



Gesundheitsförderliche StadtLandschaften der Zukunft

Internationale Fachtagung, Bielefeld, 03./04.11.2014

Wahrnehmung, Nutzung und gesundheitliche Bedeutung von städtischen Naturräumen für die Bevölkerung

Angela Heiler, M.Sc. Public Health

Mitglied und ehem. Stipendiatin der Junior-Forschungsgruppe „StadtLandschaft & Gesundheit“
Universität Bielefeld, Fakultät für Gesundheitswissenschaften, AG 7 Umwelt & Gesundheit

Hintergrund und Zielsetzung: Dieses Teilvorhaben des Forschungsprojektes „StadtLandschaft & Gesundheit“ befasst sich mit der gesundheitlichen Bedeutung von urbanen Grünräumen. Insbesondere stehen dabei die individuelle und bevölkerungsgruppenspezifische Wahrnehmung und (Nicht-)Nutzung dieser Räume und deren Assoziationen zum gesundheitlichen Befinden im Vordergrund. Die Studie dient einer Erweiterung der Grundlagenforschung zu einer gesundheitsförderlichen Stadtentwicklung.

Methodisches Vorgehen: Das Nutzungsverhalten, die bestehenden Grünraumnutzungsanreize oder -hemmnisse sowie die subjektive Gesundheit wurden mittels einer postalischen Befragung (*Selbstangaben, erwachsene Bevölkerung*) in hoch urbanen Wohngebieten der Städte Bielefeld und Gelsenkirchen erhoben (*randomisierte Stichprobe, Querschnittstudiendesign, n=6.243; Gesundheitsendpunkte gemessen am „Short-Form-Survey 12 Version 2.0“ (SF-12v2) sowie Body-Mass-Index (BMI)*). Die Fragebögen wurden deskriptiven wie auch induktiv statistischen Auswertungsverfahren zugeführt (u.a. *Chi²-Test nach Pearson und Regressionsanalysen zu einem Signifikanzniveau von 5%*).

Ergebnisse: Für die Auswertung der nicht repräsentativen Befragung standen 1.041 Fragebögen (*Responserate 16%*) zur Verfügung. Vorwiegend nutzt die befragte Bevölkerung die urbanen Grünräume zum Spazieren gehen, Natur erleben oder zum Entspannen. Allein in Bielefeld lässt sich nach der Nutzungshäufigkeit von Grünräumen ein signifikanter Unterschied zwischen den Bevölkerungsgruppen erkennen (65-Jährige und ältere nutzen Grünräume vorwiegend „täglich bis mehr als 3 Mal in der Woche“, anstatt wie die anderen Gruppen überwiegend „3 bis 1 Mal in der Woche“ ($p=0.025$)). Als starke Nutzungsanreize von Grünräumen benennen die Befragten in beiden Städten besonders die schnelle Erreichbarkeit, das dort mögliche Naturerlebnis und ein dort verspürtes Wohlfühl. Die Chance Grünräume „täglich bis häufig“ zu nutzen, ist in Bezug zu verschiedenen wahrgenommenen Anreizen erhöht (z.B. die Möglichkeit einer schnellen, kurzen und schönen Wegenutzung aus Transportgründen (OR 3.22 [1.97 | 5.26]; $p<0.001$); die Wahrnehmung, dass der Raum funktional und gut erreichbar ist (OR 3.83 [0.940 | 15.59]; $p=0.061$)). In Betrachtung des Gesundheitszustandes weist die Gruppe der „häufigen GrünraumnutzerInnen“ ein besseres körperliches ($p=0.321$) und psychisches Wohlbefinden ($p=0.015$) auf als die Gruppe der „seltenen bis gar nicht GrünraumnutzerInnen“. Nutzungsarten wie Spaziergehen (OR 0.52 [0.30 | 0.90]; $p=0.019$) oder gemeinsam mit anderen sportliche Aktivitäten zu betreiben (OR 2.03 [1.17 | 3.54]; $p=0.012$) sind signifikant mit der körperlichen subjektiven Gesundheit assoziiert (multiple logistische Regression ($n=664$), u.a. adjustiert nach sozio-demografischen Faktoren). Signifikante Zusammenhänge zwischen dem gesundheitlichen Befinden und der Nutzungshäufigkeit oder -dauer eines Grünraumes konnten nicht festgestellt werden.



Fazit / Ausblick: Das weitere Ziel des Vorhabens besteht in der Ergebnisbündelung-, diskussion und Entwicklung von Handlungsempfehlungen für die beteiligten Städte, um Grünräume gesundheitsförderlich zu gestalten und damit einen Schritt in die Stadt der Zukunft zu machen.